

Die Fahrten des listenreichen Kirk

Von Homer
zu Camerini

Der deutsch-österreichische und dann emigrierte Filmregisseur G. W. Pabst hat so lange von seinem Vorhaben gesprochen, die Homersche „Odyssee“ zu verfilmen, bis die italienische Filmfirma Ponti - de Laurentiis es tat, und zwar durch Mario Camerini. Mit Silvana Mangano, der Gattin von de Laurentiis. Sie sollte anfänglich Penelope, Circe und Nausikaa spielen, schließlich nahm man ihr die Nausikaa — Gott sei Dank!

Aber so ist sie denn Odysseus' Gattin und jene Circe, die ihn in ihr Liebesnetz zog. Hier ließ man die Ähnlichkeit Schicksal spielen, als ob man hätte sagen wollen: seht, in Wahrheit war er Penelope gar nicht untreu, denn sie war Circe, und Circe war die Gattin. Womit

man allerdings ein anderes Dilemma schuf: das, sein Ehegesponst mit sich selbst zu betrügen.

Bei diesem Film stellten einige sofort die Frage: soll man ihn Gymnasiasten empfehlen? Überflüssige Frage. Schüler, denen die Odyssee etwas bedeutet, werden sowieso hingehen. Andere, denen der Stoff tote Materie ist, werden den Film sehen als ein Abenteuer unter vielen. Dabei hat Camerini es fertiggebracht, das Auswachsen des Films zum Monstrum zu vermeiden. Dank dafür! Dank auch dafür, daß er Kirk Douglas zum Odysseus machte, denn diesem Mann mit dem Überdruck glaubt man so einiges (besonders dann, wenn man erfährt, daß er eine Million Mark für seinen Part erhielt; listenreicher Kirk!).

Anders ist es schon mit der Mangano, die bisher von den Strümpfen im bitteren Reisfeld gezehrt hat. Aussehen ist eine, Können eine andere Sache. Als Penelope hat sie etwas Nervös-Modernes in ihrer an Mephisto geschulten Maske, und bei ihrer farbertechnisch herabgedunkelten Circe gerät der rosig schimmernde Kirk Odysseus fast ins Schattenreich.

Pabst wollte Penelope durch die Garbo gestalten lassen. Das war eine geniale Idee, denn diese Frau wächst rapide den mythischen Zeiten des Films zu. Aber es wurde nichts. Camerini aber zog hin in die griechischen Inselgefilde und ließ uns nach mehr griechischer Landschaft fast verschmachten. Wieviel mehr Typisches hätte er uns geben können! Zwar begegnet man dem einäugigen Riesen Polyphem, der Odysseus und seine Gefährten in seiner Höhle wie in einer Falle fing. Aber hier gerät der Film ins Märchenhafte, und der Regisseur hat alle Anstrengung, nicht ins Niedliche zu rutschen. Schön ist, wie der Riese nach Wein verlangt und die Gefangenen mit ihren bronzenen Beinen die Trauben im Bottich trampeln. Dieses farbige Gepluntsche ist ein Gag, den Malaparte erfand, den aber Camerini bis zur Extase des Publikums auswringt.

Wie mancher Philologe hat nicht gesagt, die Übersetzungen der Odyssee hätten das Bild der Dichtung verfälscht. Er hat dann neue Übersetzungen gemacht, die wiederum von späteren verworfen wurden. Es hat Illustrationen dazu aus blutleer-akademischen Zeitläuften gegeben, die auch heute noch als idealische Vorstellung bei manchem Pädagogen geistern. Es hat Puristen gegeben, die die griechische Schönheit im marmornen Weiß gesehen haben, bis man ihnen nachwies, daß die Säulen bemalt gewesen waren. Heute kennt man Fresken, die die Leuchtkraft ihrer Farben bewahrt haben — nun, so wird der Film-Farbtön dieses italienischen „Uliss“ niemandem schaden. Auch können wir sicher sein, daß Homer jede ephemere Nachgestaltung seiner Dichtung überleben wird, nicht anders als Shakespeare. Also: keine Gefahr. Aber ein Vorteil kann sogar Homer aus diesem Film erblühen: Neugierige werden vielleicht zum erstenmal zur Dichtung selbst greifen und im Glücksfalle sogar zu ihrem rhythmischen Schreiten hingelangen . . .

*

Wir haben nun also ein buntes Bilderbuch von der „Odyssee“, einen Film, der als ein solcher der Superstars bezeichnet wird. Superstar! Da schlüpft ein so gerissener Mann wie Kirk Douglas in seine neueste Rolle und gibt ihr die Pfiffigkeit und behende Nervosität mit, und da verwandelt Silvano Mangano sich in die schreitende Statue, die sie ist. Ehrlich zu sein, mich hat ihre Circe nicht hingerissen, und dieser Gesänge dieser Sirenen wegen hätte ich mich nicht an einen Mastbaum binden lassen müssen. Statt dessen packt mich die Sehnsucht — nicht nach Penelope! — nach Homer!

*

Und noch etwas. Der Film ist in Essen mit der ersten deutschen Kopie angelaufen: auf Breitwand! Obwohl jedes Film-Kind auf den ersten Blick sieht, daß der Film auf Normalwand komponiert wurde. Welch ein Wahnsinn. Es wirkt etwa so, als ob man Homers Gedicht in einem Buche läse, dessen oberste und unterste Zeilen weggeschnitten sind. Man zwingt dem Zuschauer einen Sehschlitz auf, der hier die Füße, dort die Frisur, ja die Stirn der Akteure wegschneidet — ist dies schon Unsinn, so hat's doch Methode!